

Aktiv für Sinsheim – Haushaltsrede 2016

Stadthallensanierung, Neubaugebiete, Verkehrslenkung, Sparkassenkreisel, Burgplatz, Kirchplatz, Karlsplatz, Drei-König-Areal, Tourismus usw. Dies sind einige Problemfelder, angesprochen in meiner letztjährigen Haushaltsrede. Hätte es jemand gemerkt, wenn ich diese Rede wortgleich wiederholt hätte? Wohl kaum. Ist dies nun ein gutes oder ein schlechtes Zeichen, dass uns im Wesentlichen die gleichen Themen beschäftigen wie im vergangenen Jahr?

Sehen wir es positiv: Wir bleiben am Ball, gut Ding will Weile haben.

Die stürmische Entwicklung, die Sinsheim in den letzten Jahren genommen hat und weiter nehmen wird, verlangt gründlich überlegte Entscheidungsprozesse, diese kritisch zu begleiten, ist wichtige Aufgabe unseres Gemeinderates.

Bedingt durch eine bereits mehrfach beschriebene, durchaus passable finanzielle Situation, haben wir Gestaltungsspielraum, den wir genutzt haben und weiter nutzen müssen.

Dabei gilt: Was wir uns leisten, ist in erster Linie eine Frage von Prioritäten, die wir selbst festlegen. Vieles geht, wenn man nur will, dies zeigen Korrekturen, wenn auch kleine, die wir in der Beratung vorgenommen haben.

Aber keiner weiß, wie lange diese Komfortzone erhalten bleibt?

Dringende Handlungsfelder gibt es weiter in Hülle und Fülle.

Die politischen Entscheidungsträger auf Landesebene fordern dazu eine stärkere Bürgerbeteiligung. Wir müssen daher das Zusammenspiel zwischen Einwohnern, dem Gemeinderat und der Verwaltung neu überdenken. Denn wir sollten das Potential der Einwohner unserer Stadt und das unseres Gemeinderates besser nutzen und dem Missbrauch vorbeugen.

Dabei bin ich in der Rückbetrachtung der Reden der letzten Jahre über eine von allen Fraktionen verwendete Formulierung gestolpert. Immer wieder hörte man, auch von mir, das Einfordern von Konzepten an die Adresse der Verwaltung, beispielsweise bei der Problematik des fließenden und des ruhenden Verkehrs oder der Nutzung unserer Plätze usw.

Ich stelle mir die Frage, was eigentlich das Wesen eines Konzeptes ist und in der Folge, warum wir bisher kein Konzept auf den Weg gebracht haben?

Ich mutmaße, der Grund liegt darin, dass wir, Gemeinderat und Verwaltung, bisher nie gründlich zunächst über Ziele, die Sinsheim anstreben soll, geredet haben, aus denen dann erst im zweiten Schritt ein Konzept entstehen kann, das auch wirklich in einem dritten Schritt umgesetzt wird.

Ich versuche dies hier beispielhaft zu verdeutlichen:

Haben wir gemeinsam das Ziel den fließenden Verkehr in der Innenstadt, zu reduzieren?

Haben wir das Ziel, unsere Einwohnerzahl stetig zu erhöhen mit all den Konsequenzen, die daraus für die Wohnungssituation entstehen?

Auf welche Art von Tourismus setzen wir?

Soll Sinsheim eine fahrradfreundliche Stadt werden?

Wollen wir das Zusammenleben der Generationen intensivieren?

Welche Rolle sollen die Kulturträger in unserer Stadt spielen?

Welche ganz eigenen Ziele soll jeder Stadtteil für sich verfolgen? Usw.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass Bürgerbeteiligung in der ersten, der Zielfindungsphase, am sinnvollsten zum Tragen kommen kann. Denn nach einer Zielvereinbarung ist dann in der Konzeptphase der Sachverstand unserer Verwaltung unerlässlich, damit am Ende der Gemeinderat und niemand anders überzeugend entscheiden kann.

Ich rege daher an, dass regelmäßig Mitarbeiter der Verwaltung zusammen mit Vertretern des Gemeinderates in noch zu vereinbarenden Form das Gespräch mit interessierten Bürgern zum Zwecke von Zielvereinbarungen suchen.

Die Bindung an eine allgemeine Zielvereinbarung wäre auch ein Weg, der detailverliebten Querulanten den Wind aus den Segeln nimmt, verhindert, dass unbelehrbare Politmissionare ihr Unwesen treiben und Einzelne den Mund nur aufmachen, wenn sie nach dem St.-Florian-Prinzip denken.

Bürgerbeteiligung kann schon rechtlich nur sehr eingeschränkt Basisdemokratie bedeuten. Repräsentative Demokratie hat sich nicht zuletzt auch in Sinsheim bewährt. So hätten wir meines Erachtens mit reiner Basisdemokratie keine Badewelt und möglicherweise auch kein Stadion.

Zurecht wurde „postfaktisch“ gerade zum Wort, besser zum Unwort des Jahres gewählt. Viele Bürger sind leider immer weniger politisch informiert, zumeist nur aus fraglichen Quellen der sozialen Medien, und lassen sich ausschließlich von Gefühlen leiten, eine gefährliche Entwicklung, die auch in Sinsheim zu beobachten ist. Wie ist es sonst zu erklären, dass z.B. Rechtspopulisten gerade dort die höchsten Stimmenanteile erobern, wo es den geringsten Ausländeranteil gibt?

In der Frage der Folgeunterbringung der Flüchtlinge sind wir auf dem richtigen Weg. Eine Integration der Menschen mit Bleiberecht funktioniert um so besser, je enger die Bindungen an die einheimische Bevölkerung aufgebaut werden können.

Dies ist in unseren Stadtteilen mit ihrer intakten sozialen Struktur, z.B. durch ein intensives Vereinsleben, leichter möglich als in der Kernstadt, in der jetzt schon die Gefahr einer Ghettobildung zu beobachten ist.

Deshalb begrüße ich die Kauf- und Sanierungsentscheidungen in den Stadtteilen, aber auch das betreuende Konzept des Hoffnungshauses an einer richtigen Stelle in der Kernstadt.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass Sinsheim sowohl dringend bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit unterem und mittlerem Einkommen braucht, aber auch den finanziell besser ausgestatteten Familien ein Angebot machen muss. Daher müssen wir uns über sozialen Wohnungsbau Gedanken machen. Und unser nächstes

Neubaugelände sollte in der Kernstadt liegen, nachdem wir schon sehr viele Stadtteile entsprechend versorgt haben.

2020 – Heimattage in Sinsheim. Dieses Ereignis bindet schon jetzt viel Arbeitskraft, sorgt aber für ein soziales Miteinander und lässt auch Ideen sprudeln, die sonst eher nicht zum Vorschein gekommen wären. Ich wünsche mir nachhaltige Ergebnisse, sodass man sich am Tage nach Beendigung der Heimattage nicht die Frage stellen muss: Was bleibt eigentlich? Ich mache keinen Hehl daraus, dass mir deshalb die Ausrichtung einer Landesgartenschau eher in den Sinn gekommen wäre.

Die Entwicklung der Achse Stadthalle- Schwimmbad- Sportgelände liegt zurecht im Fokus der innerstädtischen Entwicklung für die Weiterentwicklung von Parks, Wohnen, Sport und Freizeit. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass Teil dieser Entwicklung auch der Bau einer Mehrzweckhalle beim Jugendhaus sein wird. Diese könnte die Elsenzhalle ersetzen, damit für einen Teil der Refinanzierung sorgen und gleichzeitig den flächenintensiven Sportarten wie Volleyball, Basketball und Handball helfen, ihren Trainingsbetrieb nachhaltig zu verbessern. Übrigens, wir hätten diese Halle längst, wenn nicht damals eine Bürgerbeteiligung mit missionarischem Übereifer zu spät, schon in der Konzeptphase, den finanziellen Rahmen gesprengt hätte.

Natürlich muss man als Fraktionssprecher auch zum TOP-Thema der letzten Wochen in den lokalen Medien Stellung beziehen. Dass ich diese Rede in der Ich-Form weiter führe, hängt auch damit zusammen, dass in unserer Fraktion das „Hai-Light“ kontrovers diskutiert wird. Ich versuche, die Sache pragmatisch anzugehen. Es gibt Behörden, die für den Tierschutz zuständig sind, die müssen kompetent und verantwortungsvoll entscheiden, ob die gesetzlichen Spielregeln eingehalten werden. Vom Gemeinderat darf man kein abenteuerliches Manipulieren am Bebauungsplan erwarten.

Ich frage mich, wo eigentlich der massive, genauso öffentlich vorgetragene Protest z.B. gegen die Zoos unserer Region bleibt? Ist die artgerechte Haltung von Elefanten, Affen und Löwen weniger wichtig?

Wer sich die ekelerregende Anzeige der so genannten Tierschützer in der RNZ vor Augen hält, weiß, was ich unter übereifrigen Politmissionaren verstehe. Und was man von Donald Trump lernen kann:

Negative Berichterstattung ist mit die beste Werbung, weil sie Neugierde schafft. Die Betreiber des Projektes können sich freuen.

Die Verwaltung hat uns heute zum ersten Mal einen Haushalt nach dem neuen kommunalen Haushaltsrecht zur Beschlussfassung vorgelegt. Ein wesentlicher erster Schritt dieser Methode ist die Erfassung der vorhandenen Ressourcen. Leider, und das muss ich zum Schluss meiner Ausführungen feststellen, ist dabei etwas übersehen worden, was natürlich die Rechtmäßigkeit des Haushaltsentwurfes extrem in Frage stellt. Der Fehler liegt allerdings nicht in der Verantwortung der Verwaltung, sondern bei einem Stadtrat, der eine Unterschlagung begangen hat.

Dieses Stadtrad war das Dienstrad meines Vaters, der als Bauhofleiter, als städtischer Werkführer, wie es damals hieß – wer hatte schon einen Führer als Vater - damit die Baustellen in Sinsheim besuchte. 1973 kamen die Eingemeindungen und mein Vater erhielt ein Dienstauto für seine Arbeit, Adersbach war halt schwer mit einem Rad ohne Gangschaltung zeitnah zu erreichen. Das Stadtrad geriet in Vergessenheit und dann in meine Garage. Um die RNZ-Schlagzeile „Stadtrat unterschlägt Stadtrad“ zu vermeiden, gebe ich es heute voller Reue zurück, verbunden mit der Hoffnung, dass unser radaffiner OB eine angemessene Verwendung findet.

Und wer jetzt noch auf eine Vision wartet: 2030 fährt OB Albrecht mit diesem Stadtrad –zeitgemäß ökologisch - zur Eröffnung der Landesgartenschau ins Wiesental.

Alexander Hertel